

Predigt zu Psalm 139,1-6
Zuhause-Gottesdienst am 3.5.2020
Pfarrer Horst Daniel

Psalm 139,1-6

1 Ein Psalm Davids, vorzusingen. HERR, du erforschest mich und kennest mich. 2 Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. 3 Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. 4 Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht alles wüsstest. 5 Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. 6 Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.

Liebe Hörerinnen und Hörer, liebe Gottesdienstfeiernde Gemeinde.

Es ist mein Eindruck, dass in dieser Zeit der großen Verunsicherung Menschen neu nach Gott fragen. Nicht nur die Frage: „Warum lässt Gott diesen Virus zu“ wird gestellt, sondern auch: „Was will Gott uns damit sagen?“

Eins tut Gott auf jeden Fall, ob mit oder ohne Virus: Er ruft uns in die Gemeinschaft mit sich und seinem Sohn Jesus Christus. Ihm sollen wir vertrauen, auf sein Wort hören und unser Leben mit ihm gestalten. Er will unser Halt, unsere Hilfe und unser Trost sein. Er will nicht, dass ein Mensch verloren geht, sondern jedem, der Jesus Christus nachfolgt, ewiges Leben schenken.

Der Psalmbeter, König David, vertraut darauf, dass Gott ihn kennt und versteht. Dass Gott weiß, wie es ihm geht. Er kennt seine Gedanken, seine Gefühle. Nichts ist ihm verborgen. Er hat uns ja geschaffen, er weiß, wie wir ticken. David bekennt: Gott kennt mich. Er versteht meine Gedanken. Er ist um mich, sieht alle meine Wege und weiß um alle meine Worte.

Trägt David da nicht eine bisschen dick auf? Was ermöglicht ihm diese umfassende Gewissheit? Es ist sein ganz persönliches Verhältnis zu Gott.

In dem ganzen Psalm steht 10 mal das kleine Wort *du*. Dazu kommen immer wieder die Worte *dir* und *dich*. Das Wort *du* ist im hebräischen Grundtext betont. **Du** erforscht mich. **Du** verstehst mich. **Du** bist um mich. **Du** siehst alle meine Wege... usw..

David ist mit seinem Gott per **DU**. Er steht mit ihm in Verbindung und hält Zwiesprache mit dem allmächtigen und allwissenden Gott. Und was er über ihn sagt, ist keine graue Theorie, sondern existentielle Erfahrung und persönliches Bekenntnis.

Ich höre ganz viel mitschwingen in den Worten, mit denen er mit Gott im Gespräch ist: Herr, du großer Gott, du umgibst mich von allen Seiten. Bei dir bin ich geborgen, geschützt vor den Mächten und Kräften, die mir Lebensmut und Lebenskraft rauben. Du liebst mich, dein Friede durchströmt mein Leben. Du bist mein Gott, der mich liebt, mich umarmt, mir das gibt, was ich brauche, um mit dir auf dem Weg durchs Leben zu bleiben,

- einem Leben, das von dir, Vater, gewollt ist.
- einem Leben, mit dem du einen Plan hast,
- einem Leben, das in der Gemeinschaft mit dir sein Glück findet,
- einem Leben, das auf ewige Gemeinschaft mit dir angelegt ist.

David hat Gottes Wesen erkannt, auch seine Liebe und Fürsorge zu uns. Darum treibt ihn die Allwissenheit Gottes nicht in die Enge. Sie bereitet ihm keine Angst, denn er weiß sich bei ihm gut aufgehoben. Er hat die Erfahrung gemacht, dass Gott auch da noch zu ihm stand und ihm gnädig war, als er die Sünde seines Ehebruchs und den von ihm veranlassten Tod des betrogenen Ehemannes erkannte und bereute.

David bekennt nicht nur: „*Du durchschaust mich*“. Sondern auch: „*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.*“ Wörtlich müsste man übersetzen: Von hinten und von vorn hast du mich umschlossen bzw. eingeschlossen, du hast deine Hand auf mich gelegt. Wie gut ist diese Gewissheit für den, der sein Leben in Gott verankert und geborgen weiß. Denn dass Gott uns in allen Lebenslagen umgibt, ist ein starker Trost in allen Gefährdungen des Lebens.

Gott hat gute Gedanken über unser Leben. Nicht immer empfinden wir es so. Nicht immer können wir Gottes Gedanken verstehen. Und doch werden auch wir, wenn wir, wie David, in einer lebendigen Beziehung zu Gott leben, solche Erfahrungen machen dürfen: Du umgibst mich, du hältst deine Hand über mir, du schenkst mir Bewahrung, du führst mich auf rechter Straße um deines Namens willen.

Gott hat viele Wege und Möglichkeiten, uns spüren zu lassen, dass er uns umgibt, dass er uns in den Mantel seiner Liebe einhüllt, dass er uns beschirmt und schützt.

Ich möchte Ihnen von einem für mich prägenden Erlebnis erzählen. Es war im Winter 1973. Wegen einer Ölkrise gab es vier autofreie Sonntage, an denen nur wenige mit einer besonderen Genehmigung fahren durften. An einem dieser Sonntage war ich bei starkem Schneetreiben zu Fuß unterwegs zu Freunden im zweieinhalb Kilometer entfernten Nachbarort. Es war alles schon so zugeschneit, dass ich nicht sehen konnte, wo rechts oder links der Straßengraben begann. Wegen des Schneetreibens und eines starken Windes hielt ich mir einen Schirm über den Kopf und versuchte auch mein Gesicht etwas zu schützen. Ich sah die ganze Zeit nach unten auf eine Schlittenspur vor mir, die von irgendjemandem gezogen wurde, der nicht weit vor mir entfernt sein konnte. Sonst wäre die Spur schon zugeschneit gewesen. Ich folgte ihr die ganze Zeit. Nach etwa 1,5 Kilometern knickte die Spur plötzlich nach rechts ab. Ich folgte ihr ganz automatisch - und in diesem Moment kam von hinten aus dem Schneetreiben ein Auto an mir vorbeigefahren. Wäre nicht genau in diesem Moment die Spur nach rechts abgebogen, wäre ich überfahren worden, denn der Fahrer konnte mich aufgrund der Witterung nicht sehen. Ich habe das Auto auch nicht hören können.

„Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“ Vielleicht denken sie: das war Glück, das war Zufall. Ich empfinde, dass mehr Glaube an Glück und Zufall in einer solchen Situation nötig ist, als wahr sein zu lassen, dass der lebendige Gott hier bei mir und seine schützende Hand über mir war.

Überlegen sie doch einmal, wo es in ihrem Leben auch Situationen gegeben hat, in denen sie Bewahrung erfahren haben. Wo sie gespürt haben: ich wurde hindurchgetragen. Ich bin bewahrt und beschützt worden. Ich habe in schwierigen Zeiten und Situationen Kraft bekommen, die nicht aus mir kommen konnte.

Es gab in meinem Leben auch Situationen und Ereignisse, in denen ich keine Bewahrung erfuhr, wo ich nicht wusste, wie es weitergehen würde, wo Gott mir nicht als Halt und Hilfe, als Schirm und Schutz erfahrbar war. Und doch weiß ich - gerade auch aus der Erinnerung an besondere Erfahrungen mit

Gott: er ist da, er ist gegenwärtig, auch wenn ich ihn nicht erkenne, auch wenn ich ihn momentan als verborgen erfahre. Dankbar darf ich bekennen: „Geborgen ist mein Leben in Gott. Er hält mich in seinen Händen.“

Der Dichter Mathias Claudius hat einmal geschrieben: „Wer nicht an Christus glauben will, der muss sehen, wie er damit zurecht kommen kann. Ich und du, wir können das nicht. Wir brauchen jemand, der uns hebt und hält, solange wir leben, und uns die Hand unter den Kopf legt, wenn wir sterben sollen.“

Liebe Hörerinnen und Hörer, manche empfinden Gottes Allgegenwart und seine Allwissenheit als Bedrohung. Darum sagt bereits Martin Luther zu diesen Psalm: *„Dieser Psalm ist für die Gottlosen gar schrecklich, für die Frommen aber voller Trost. Er verkündet Gottes Treue und Macht. Gott sei Lob, will er sagen, dass du allenthalben bist.“*

Kein Mensch kann Gott entkommen. Das hat auch eine ernste Seite. Denn eines Tages müssen wir uns vor ihm verantworten. Nicht einmal der Tod wird es verhindern, dass Gott Gericht über uns hält. Mit dem Tod ist alles aus? Für manchen ist das eine beruhigende entlastende, aber selbsttäuschende Perspektive. Denn seit Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, kann es jeder wissen: Der Tod ist nicht das Letzte. Wir werden Rechenschaft geben müssen für unser Leben. Wir können vor ihm nicht fliehen. Wir werden Gott nicht los, wie sehr wir uns auch anstrengen.

Darum ist unser Predigttext nicht nur ein einzigartiges Bekenntnis zu unserem großen Gott, sondern auch eine Ermutigung: Vertraue auf Gott, von dem wir durch Jesus die Bestätigung haben, dass er uns gnädig zugewandt ist. Dann wird es - nicht nur am Lebensende, sondern schon heute - in unserem Leben erfahrbare Wirklichkeit: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“

Darüber können wir nur wie David staunen und mit dankbarem und demütigem Herzen bekennen: „Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch. Ich kann sie nicht begreifen.“ Sie wahr sein zu lassen in unserem Leben, das können wir tun - mit Gottes Hilfe.

AMEN